

Liebe Freundinnen und Freunde der Betriebsseelsorge,

wie gerne hätten wir – wie jedes Jahr – mit Euch Ostern gefeiert und Abendmahl gehalten. Nun kam uns „Corona“ dazwischen. Anfangs überlegten wir noch, Euch statt dessen zu einem „Osterspaziergang“ im Sindelfinger Wald einzuladen, um miteinander die Emmaus-Geschichte aus dem Lukas-Evangelium (24) zu meditieren. Nun sollen sich aber generell nicht mehr als fünf Menschen an einem Ort treffen.

So laden wir Euch ein, zuhause diese Geschichte zu lesen. Paul legt Euch als Anregung eine seiner Radio-Ansprachen bei:

Der Tod hat nicht das letzte Wort

Ein kleines Kaff in der Nähe von Jerusalem – Schauplatz einer der schönsten Ostergeschichten. In der Dorfkneipe von Emmaus erkannten zwei Jünger Jesu ihren Freund und Meister, der wenige Tage zuvor auf Golgotha hingerichtet worden war.

Nun aber der Reihe nach: In diesen beiden Männern war eine Welt zusammengebrochen. Da hatte man Familie und Beruf verlassen und ist diesem Wander-Rabbi nachgerannt, jetzt hängt der am Galgen. Man kann sich die beiden Jammergestalten vorstellen, die da gebrochen und enttäuscht nach Emmaus hinausgetrottet sind, um nun in ihr altes Leben zurückzukehren.

Da tritt plötzlich ein Fremder an ihre Seite und geht mit ihnen. Es ist Jesus, aber sie erkennen ihn noch nicht. Meisterhaft versteht es dieser, den beiden sozusagen die Würmer aus der Nase zu ziehen. Und dann bricht es aus ihnen heraus und sie reden sich den ganzen Frust von der Seele.

„*Musste der Messias nicht all das erleiden?*“, fragt der Begleiter vorsichtig und weitet den beiden behutsam den Blick, um die schrecklichen Ereignisse in Jerusalem zu verstehen und ihre entsetzliche Angst zu überwinden.

In Emmaus angekommen, lässt sich der unbekannte Begleiter von den beiden Jüngern bitten, noch mit ihnen einzukehren: *„Bleibe bei uns, Herr, denn es will Abend werden...“*. Sie fürchten, dass ihnen erneut schwere Schatten auf die Seele fallen. Und als sie mit ihm das Brot brachen, so berichtet diese Erzählung, *„gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn. Dann aber sahen sie ihn nicht mehr...“* Sie aber sind sich nun sicher: Das war er, Jesus, der Gekreuzigte, der sie begleitet und mit ihnen gegessen und getrunken hat.

Miteinander gehen auf den staubigen Straßen unseres Lebens, miteinander reden über alles, was uns bedrückt, beieinander bleiben, wenn es Nacht wird in uns und um uns herum und dann Mahl halten – so buchstabiert sich die Nachfolge Jesu. So überwinden wir selbst Trostlosigkeit und Verzweiflung, so richten wir andere auf. Vielleicht erfahren wir dann: Der Tod hat nicht das letzte Wort. In der Liebe beginnt schon hier auf Erden ein neues Leben. Und die Liebe führt am Ende durch den Tod hindurch ins vollkommene Leben bei Gott.

Wir beide – Andreas und Paul – wünschen Euch im Namen unserer Verantwortlichen in der evangelischen und katholischen Betriebsseelsorge von Herzen ein gesegnetes Osterfest. Bleibt gesund und guten Mutes!

Andreas Hiller

Paul Schobel